

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schröder Field, ev.-ref.

12. Oktober 2014

## Wer ist denn mein Nächster?

Lk 10, 25 - 37

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wie schaffe ich es, dass mein Leben einen Sinn hat? Menschen, die einen Zug zur Spiritualität haben, verweisen auf Gott und die Religion. Menschen, die eher nüchtern in die Welt blicken, empfehlen, anderen Menschen zu helfen. Jesus rät zu beidem: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst, dann lebst du sinnvoll oder jedenfalls so, dass es Gott gefällt.

Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. Da ist es, das Wort, das mich manchmal so verlegen macht. Die Nächstenliebe. Ich kann dieses Wort nicht hören, ohne den erhobenen Zeigefinger zu sehen und ohne mich zugleich immer ein wenig ertappt zu fühlen. So mag es auch jenem Menschen gegangen sein, der Jesus die Frage stellte: "Wie kriege ich es hin, dass mein Leben vor Gott bestehen kann?" Und als Jesus ihm die Nächstenliebe ans Herz legte, da zuckte er zusammen, und es entfuhr ihm diese kleine, verräterische Rückfrage: "Wer ist denn mein Nächster?"

"Wer ist denn eigentlich mein Nächster?" Ehrlich gesagt, ich weiss nicht, warum der Mann so fragte. Vielleicht ist er ja auch in Wirklichkeit gar nicht zusammengezuckt.

Möglicherweise wollte er ganz aufrichtig wissen, wer denn für ihn als Nächster in Frage kommt. Wo er denn anfangen soll, wenn denn schon kein Weg an der Liebe vorbei führt.

Was sich jener Mensch im Gespräch mit Jesus dachte, als er seine Frage stellte, weiss ich, ehrlich gestanden, nicht. Ich weiss nur, warum ich so fragen würde.

Wenn ich die Worte Jesu auf mich beziehe: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", dann fühle ich mich erst einmal überfordert. Hilfe, jetzt soll ich auch noch meinen Nächsten lieben. Und ich denke sofort an eine Person, die mir so richtig auf die Nerven fällt und die mich manchmal zur Weissglut bringt. Und die soll ich jetzt lieben. Da frage ich doch besser noch einmal nach: "Wer ist denn mein Nächster?" In der Hoffnung, dass vielleicht noch jemand anders gemeint sein könnte. Vielleicht jemand, den ich ohnehin gerne mag. Von dem ich mich geachtet und unterstützt fühle. Ja bitte, den oder die würde ich doch gerne so lieben wie mich selbst.

Nun, sag schon, Jesus, wer ist mein Nächster?

Da erzählt Jesus diese Geschichte, die direkt von damals ins Heute hinein-fällt, als seien die Ortsnamen irrelevant. Die Strasse von Jerusalem nach Jericho könnte auch eine Strasse in Kleinbasel sein, bevölkert von Menschen mit Migrationshintergrund, wie es so verdächtig heisst. Oder die Steinen-vorstadt an einem späten Freitagabend, wo allerlei junges Volk unterwegs ist. Oder das Gewerbegebiet in der Nähe einer Agglomeration, das nachts wie ausgestorben ist. Vielleicht denken Sie auch an einen einsamen Weg, der durch einen dunklen Park führt, wo die Gefahr hinter jedem Busch lauert.

Nehmen Sie einfach irgendeine Strasse, auf der Sie nicht gerne zur Unzeit unterwegs sein möchten. Und dann halten Sie Luft an, denn Sie werden gleich überfallen und ausgeraubt. Und bleiben verletzt auf der Strasse liegen. Gedemütigt und verletzt. Mit jedem Tritt und jedem Schlag wurde Ihnen klar, wie wehrlos Sie sind, trotz der Wut, mit der Sie sich gerne gewehrt hätten, besonders gegen den Spott und die bösen Worte. Doch sie konnten nicht einmal um Hilfe rufen, und es ging alles so bestürzend schnell. Nun sind die Angreifer weg. Sie können nicht aufstehen. Alles tut Ihnen weh.

Sie schämen sich und ärgern sich zugleich über sich selbst, denn wofür sollten Sie sich schämen! Und jetzt merken Sie: Sie kommen ohne fremde Hilfe nicht mehr aus dieser demütigenden Lage heraus. Ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt in der Geschichte, die Jesus erzählt. Sie können sich nicht mehr selber helfen. Sie kommen nicht von selbst wieder auf die Beine. Und alle Wertsachen sind weg.

Wenn man Sie fragt, werden Sie sich nicht einmal ausweisen können, und in ihrer zerrissenen Kleidung sehen Sie aus wie einer, der auf der Strasse schläft. Und das passiert Ihnen!

Da liegen Sie also. Und nach langem Warten kommt tatsächlich ein Mensch. Sie machen sich bemerkbar, wenn Sie können. Falls Sie nicht bewusstlos sind. Wenn Sie bewusstlos sind, bleibt Ihnen wenigstens die zweite Demütigung erspart: der Mensch, der ihnen helfen könnte, hält einen Moment inne, wirkt irritiert, geht dann schnell weiter. Als seien Sie Dreck! Als seien Sie nicht der Beachtung wert. Und falls Sie jetzt denken: "Was für ein niederes Exemplar der Menschheit, einfach achtlos an einem Verwundeten vorüberzugehen, ohne erste Hilfe zu leisten," falls Sie also umso mehr Ihre Hoffnung auf den Nächsten setzen, dann wird Ihnen auch diese Illusion genommen. Der Nächste kommt und macht genau dasselbe. Ist keinen Deut besser. Die Menschen sind so, auch die, die für die besten gehalten werden. Für die besten Nächsten. Das Image allein macht noch keine guten Nächsten. Das wird Ihnen schmerzlich klar.

Dann endlich - Sie glauben schon nicht mehr dran - kommt jemand, der wendet sich Ihnen zu. Im ersten Moment sind Sie erschrocken. Das ist doch so einer - und jetzt stellen Sie sich irgendeine Gruppe vor, die Sie - Hand auf's Herz, wirklich nicht mögen - ich weiss ja, nicht wer das sein könnte, es müsste jemand sein, dem Sie nun wirklich nichts Gutes zutrauen - und so einer ist es, der stehenbleibt, sich in den Staub der Strasse kniet, sich seinen Anzug schmutzig macht - was soll's - und Sie ganz vorsichtig aufhebt.

Und für Sie kommt eine Welt ins Wanken. Denn Sie können gar nicht anders, Sie sind ja verwundet, sie haben keine Kraft, auch nicht die Kraft zu sagen: "Lassen Sie bitte die Finger von mir, ich will doch nicht von einem wie Ihnen berührt werden!" Sie lassen es einfach geschehen. Beides lassen Sie geschehen: dass ausgerechnet so ein Mensch Ihnen das Leben retten soll und dass Ihre Welt dadurch ins Wanken gerät.

"Möchten Sie Ihre Frage noch einmal stellen?" fragt Jesus. Ich denke an die Frage, mit der ich mich eben aus der Affäre ziehen wollte. "Wer ist denn eigentlich mein Nächster?" Und ich stelle mir vor, wie ich da im Staub liege, verwundet, gedemütigt. Und wie ich mir nicht aussuchen kann, wer mich sieht und wer mir hilft.

Wie ich es einfach geschehen lassen muss, und wie sich die Menschlichkeit da zeigt, genau da, wo ich sie nicht vermutet hätte.

Rein theoretisch gesehen, im Status einer Unverwundeten, hätte ich mir einen anderen Nächsten ausgesucht. Ich hätte doch nie im Leben den Nächstbesten gewählt!

Da merke ich, ich sollte meine Fragen besser nicht im Status einer Unverwundeten stellen. Und ich schäme mich meiner Frage, "wer ist denn mein Nächster", und halte sie für beantwortet.

*Caroline Schröder Field  
Rittergasse 1, 4051 Basel  
caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich